

sozial MINISTERIUM

www.gleich-berechnet.gv.at

*Der Haushaltseinkommensrechner für eine partnerschaftliche
Kinderbetreuung.*

*mit Unterstützung durch Mittel des Programms der Europäischen Union für
„Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft“ (2014 – 2020)*



HINTERGRUND UND HERAUSFORDERUNGEN

Die rechtlichen Bestimmungen zur Karenz, Elternteilzeit und zur Änderung der Arbeitslage sind für Frauen und Männer in Österreich gleich. Die gesellschaftliche Realität zeigt jedoch, dass man von einer partnerschaftlichen Aufteilung der Kinderbetreuung zwischen den Eltern noch weit entfernt ist: So beträgt der Männeranteil an Kinderbetreuungsaktivitäten in Österreich - wenn auch langsam ansteigend - nur 28% im Vergleich zu 40% in Skandinavien oder in baltischen Ländern. Verschiedenste Studien zeigen jedoch, dass Männer selbst sich eine stärkere Beteiligung an der Kinderbetreuung wünschen. Der aktuelle European Social Survey (IHS 2016) bestätigt diesen Trend:

- Eine Mehrheit der Bevölkerung (52%) wünscht sich eine stärkere Beteiligung von Männern an Kinderbetreuung und Pflege.
- V.a. bei Jüngeren ist dieser Wunsch noch stärker ausgeprägt (60%)
- Darüber hinaus sprechen sich 50% der Menschen bis 44 Jahre (Frauen und Männer gleichermaßen) für eine gleichmäßigere Verteilung der Arbeitszeit zwischen Vätern und Müttern aus.

Hier wird deutlich, dass Wunsch und Wirklichkeit hinsichtlich einer stärkeren Beteiligung von Vätern an Kinderbetreuung in Österreich noch weit auseinander liegen.

Das Sozialministerium hat sich daher in Kooperation mit dem Frauenministerium, den Forschungsorganisationen FORBA und L&R sowie den Sozialpartnerorganisationen AK, IV und ÖGB an einer Ausschreibung zur ökonomischen Gleichstellung von Frauen und Männern beteiligt und erfreulicherweise einen entsprechenden Projektzuschlag erhalten (Projektlaufzeit Dezember 2015 – Dezember 2017, Projektmittel: 466.000 EURO, EU-Anteil: 77%, nationale Ko-Finanzierung: 23% von Seiten des Sozialministeriums/Frauenministeriums).

Hauptziele des EU-Projekts sind:

- Förderung der Geschlechtergleichstellung durch erhöhte Väterbeteiligung in Karenz, (Eltern-)Teilzeit und in der (fortgesetzten) Care Arbeit nach der Karenz
- Verankerung betrieblicher Vereinbarkeitsstrategien insbesondere in männerdominierten Branchen, die es mehr Männern erlauben, in Karenz zu gehen und an der Erziehung/Sorgearbeit teilzuhaben
- Erhöhung des Bewusstseins über positive Auswirkungen von partnerschaftlicher Aufteilung von Karenz und (Eltern)Teilzeit zwischen Eltern auf Haushalts-, Betriebs- und gesellschaftlicher Ebene

AKTUELLE ZWISCHENERGEBNISSE:

1. Forschungen zu den betrieblichen und sektoralen

Rahmenbedingungen in männerdominierten Sektoren (L&R):

Studien verdeutlichen, dass sich nicht nur die Inanspruchnahme von Karenzzeiten in männerdominierten Branchen schwierig gestaltet, sondern generell die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dabei konnten folgende vereinbarkeitsfördernde Aspekte sowie spezifische Vereinbarkeitshürden identifiziert werden:

Vereinbarkeitsfördernde Aspekte:

Neben gesetzlichen Regelungen zu Elternkarenz und Elternteilzeit gibt es in verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten zusätzliche Regelungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf Ebene von Kollektivverträgen, in Betriebsvereinbarungen sowie als gelebte betriebliche Praxis. Länder wie Dänemark, Deutschland, Frankreich, Island, Schweden oder Slowenien haben hier auf verschiedenen Ebenen eine Vorbildfunktion. Aber auch in Österreich gibt es immer mehr Betriebe, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als wichtiges Thema sehen – auch bzw. gerade für männliche Beschäftigte.

Sowohl in Österreich als auch den anderen genannten Ländern können folgende förderliche Aspekte identifiziert werden:

Elternteilzeit für beide Elternteile, die Ermöglichung einer autonomen Zeiteinteilung um Betreuungspflichten wahrnehmen zu können, beispielsweise mittels Gleitzeit oder Vertrauensarbeitszeit, bezahlte Papamonat(e), (phasenweises) Homeoffice, Vereinbarkeit als Aufgabe der Führungskraft bzw. Teamaufgabe, Etablierung von Role Models.

In Österreich existieren Kollektivvertragsregelungen zur Anrechnung von Karenzzeiten bei dienstzeitabhängigen Ansprüchen und zur Elternteilzeit (z. B. Industrie im Bereich Elektro- und Elektronik, Chemie, Papier und Holzverarbeitung und Metall, Handel, Banken etc.). In verschiedensten Betriebsvereinbarungen werden zusätzlich Aspekte wie Gleitzeit oder flexible Arbeitszeitmodelle geregelt. Spezielle Maßnahmen für Väter zur Förderung der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie gibt es auf kollektivvertraglicher Ebene kaum, wiewohl es in einzelnen Vorzeigebetrieben aber schon spannende Ansätze und gute Modelle gibt (die im Rahmen des Projektes erhoben und dann publik gemacht werden).

„Spezifische Vereinbarkeitshürden“:

Auch wenn die gesetzlichen, kollektivvertraglichen wie betrieblichen Regelungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer gleich gelten, wird Elternkarenz oder Elternteilzeit in Österreich oft noch immer v.a. als „Frauenthema“

betrachtet. Gerade in männerdominierten Branchen gibt es „spezifische Hürden“, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter erschweren:

- Vorherrschende Arbeitsnormen wie Schichtarbeit, Nachtarbeit oder Arbeit zu Tagesrandzeiten, Überstunden, All-In-Verträge und Arbeit auf Abruf
- Fehlende Vereinbarkeitskulturen in Betrieben, Väterkarenz bzw. Väter, welche sich stärker in Betreuungsarbeit einbringen wollen, werden von Unternehmen nicht gerne gesehen
- Fehlende bzw. nicht ausreichende Akzeptanz auf Führungsebenen und in der Gesellschaft
- Bestehende Vereinbarkeitsansätze werden als „frauenspezifische“ Regelungen missinterpretiert, Elternkarenz und Elternteilzeit wird von Männern als Karrierehindernis betrachtet

Damit die stärkere Beteiligung von Männern an Kinderbetreuung (Karenz, Elternteilzeit etc.) von „Pioniertätigkeit“ zur Norm wird, bedarf es verschiedenster Maßnahmen, allen voran ein Bewusstsein dafür, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ebenso ein Männer-/Väterthema ist und vom Betrieb entsprechende Ansätze dafür zu unterstützen sind, sei es im Rahmen eines Karenz- und Wiedereinstiegsmanagements, der Erarbeitung von „vereinbarkeitskompatiblen“ Schichtmodellen oder der Hinterfragung der vorherrschenden Überstundenkultur etc.

2. Forschungsaktivitäten auf Partnerebene (FORBA): Partnerschaftliche Teilung von Elternkarenz, Elternteilzeit und Betreuungsarbeit: Wünsche und Wirklichkeiten

Ziele und Vorgangsweise des Arbeitspakets:

Dieses Arbeitspaket untersucht die Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse von Elternpaaren in Bezug auf die Aufteilung von Elternkarenz sowie Elternteilzeit und Kinderbetreuung. Ziel ist es, besser zu verstehen, warum zwischen der gewünschten und tatsächlichen väterlichen Beteiligung an Karenz und Betreuung markante Unterschiede bestehen. Das Arbeitspaket widmet sich folglich der Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit in Bezug auf eine partnerschaftliche Teilung der Betreuungsarbeit.

Um dieser Frage nachzugehen, führt das FORBA-Forschungsteam in der Studie ausführliche Interviewgespräche mit mindestens neun Elternpaaren zu zwei Zeitpunkten durch: einmal während der Schwangerschaft oder in der frühen Phase der Elternkarenz, und einmal, wenn die Teilung der Karenz im Paar bevorsteht oder in einer späteren Phase der Elternkarenz. Damit kann im Speziellen untersucht werden, wie sich die Vorstellungen der Aufteilung der Betreuung im Lauf der Zeit ändern. Vor allem aber lässt sich rekonstruieren, woran eine

zuvor geplante partnerschaftliche Aufteilung möglicherweise in der Realität scheitert – oder aber, was zu ihrer Umsetzbarkeit beiträgt. Die Studie arbeitet mit einem qualitativen Forschungsdesign, bei dem üblicherweise wenige Fälle, diese jedoch tiefgehend und mit speziellen analytischen Methoden erhoben und untersucht werden.

Abgeschlossene Arbeitsschritte:

Zwei zentrale Arbeitsschritte dieses Arbeitspaketes haben die Wissenschaftlerinnen von FORBA – die Politikwissenschaftlerin Dr. Ingrid Mairhuber und die Soziologin Dr. Karin Sardadvar – in den letzten Monaten abgeschlossen: Zum einen haben sie eine umfangreiche Literaturrecherche durchgeführt und den aktuellen internationalen Stand der Forschung aufgearbeitet. Zum anderen wurde die erste Erhebungsrunde abgeschlossen: Zehn Elternpaare – in Wien, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten – wurden in der ersten Runde, d.h. zum ersten der beiden Gesprächszeitpunkte, ausführlich gemeinsam interviewt.

Derzeit sind die Analysen dieser ersten Erhebungsrunde im Gange, bevor in den nächsten Monaten die Eltern ein zweites Mal zum Interviewgespräch eingeladen werden. Finale Ergebnisse liegen erst nach der zweiten Erhebungsrunde und den Analysen der Interviews zu beiden Gesprächszeitpunkten im Herbst 2017 vor. Ausgewählte Zwischenergebnisse aus den bisherigen Analysen und der Literaturrecherche zum internationalen Forschungsstand liefern jedoch schon jetzt einige erste Einblicke in wichtige Dimensionen des Themas:

Zwischenergebnisse – erste Einblicke in relevante Themen:

1. Großer Bedarf nach „Papamonat“

Die sogenannte Väterfrühkarenz, auch Papamonat genannt, ist in Österreich gegenwärtig nur für Beschäftigte im öffentlichen Dienst und in bestimmten Kollektivverträgen vorgesehen. Ab März 2017 wird diese Möglichkeit – wiewohl mit einigen Einschränkungen, etwa ohne Rechtsanspruch oder gesonderten Kündigungsschutz – auch in der Privatwirtschaft bestehen. Damit wird den Zwischenergebnissen zufolge realen Bedürfnissen entsprochen: Selbst bei vergleichsweise traditionell eingestellten Paaren, die nicht unbedingt die Elternkarenz in großem Ausmaß teilen, besteht ein deutliches Bedürfnis danach, dass der Vater in den ersten Wochen nach der Geburt die Erwerbsarbeit unterbricht, damit das Elternpaar sich gemeinsam der Lebensumstellung und der Betreuung des Neugeborenen widmen kann. Mangels rechtlicher Möglichkeiten sind Väter in den befragten Paaren derzeit darauf angewiesen, sich einen Papamonat – oder zumindest einige Papatage oder -wochen – selbst zu organisieren. Das tun sie den Fallstudien zufolge mit gebündeltem Urlaub, unbezahltem Urlaub und sonstigen individuellen Arrangements. Papawochen sind demnach in vielen Familien bereits Realität – jedoch ohne die entsprechenden gesetzlichen Rahmenstrukturen.

2. „Use it or lose it“: Erfolgsmodell exklusive Elternzeit

Große Einigkeit in den bestehenden internationalen Forschungsergebnissen besteht dahingehend, dass in wohlfahrtsstaatlichen Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeldsystemen vor allem Betreuungszeiten oder Geldleistungen, die exklusiv für einen Partner reserviert sind, einen Wandel der Aufteilung begünstigen können. Auch in den durchgeführten Fallstudien zeigt sich, dass Eltern ihre Entscheidungen bezüglich Kinderbetreuungsmodell, Karenzlänge und Aufteilung des Kinderbetreuungsgeldbezugs einerseits vor dem Hintergrund ihrer Idealvorstellungen, andererseits aber stets in Bezug auf die vorhandenen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten reflektieren. Dabei findet sich auch der Gedanke, Väterkarenz in Anspruch zu nehmen, um Ansprüche auf Sozialleistungen nicht ungenutzt „verfallen“ zu lassen – und das kann die Inanspruchnahme von Väterkarenz fördern.

3. Karenz und Kinderbetreuungsgeld: Informations- und Vereinfachungsbedarf

Die Zwischenergebnisse zeigen, dass es für Eltern in Österreich oft schwierig ist, bei den aktuellen Karenz- und Kinderbetreuungsgeldmodellen den Überblick zu erlangen und sie auf die eigene konkrete Situation anzuwenden. In den Interviews werden zahlreiche Unklarheiten in Bezug auf Karenz- und Kinderbetreuungsgeldregelungen offenbar. Das unterstreicht nicht zuletzt das Potenzial des im Rahmen des Projektes vom BMGF entwickelten Einkommensrechner: (Werdende) Eltern haben derzeit erhebliche Schwierigkeiten, verschiedene Kinderbetreuungsmodelle und Aufteilungsvarianten für sich durchzurechnen. Hier besteht Bedarf nach Vereinfachungen der Regelungen selbst, niederschweligen Informationsoffensiven und auch praxisorientierten Tools wie dem Einkommensrechner.

Die nächsten Schritte:

Im kommenden Jahr steht die Durchführung der zweiten Gesprächsrunde mit den bereits interviewten Elternpaaren im Mittelpunkt der Forschung. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden in Workshops mit politischen AkteurInnen und Interessenvertretungen diskutiert. Sie werden aber auch jenen Menschen, für die sie im Alltag unmittelbare Relevanz haben können, zur Verfügung gestellt: Paaren, Eltern, werdenden Müttern und Vätern. Das Projekt mündet in die Veröffentlichung online verfügbarer Ergebnisse und Fallbeispiele auf Basis der durchgeführten Forschung, die für Herbst 2017 vorgesehen ist. Dabei werden in leicht verständlicher Form Hindernisse und Schwierigkeiten bei der gewünschten Aufteilung von Karenz und Kinderbetreuung thematisiert. Es werden aber auch jene Aspekte aufgezeigt, die zum Gelingen einer angestrebten partnerschaftlichen Aufteilung beitragen.

3. Haushaltseinkommensrechner (BMGF): www.gleich-berechnet.gv.at

In Österreich tragen Frauen nach wie vor – aufgrund von Rollenbildern sowie politischen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen – die Hauptverantwortung für die Betreuung (kleiner) Kinder, nehmen den Großteil der Karenzzeiten in Anspruch und arbeiten später deutlich häufiger Teilzeit.

Immer mehr Paare haben aber den Wunsch, sich die Kindererziehung partnerschaftlich zu teilen, so dass beide Elternteile ihre Kinder von klein auf begleiten können und gleichzeitig ihren Beruf nicht aufgeben müssen. Trotzdem zeigt sich: Mütter schränken ihre Arbeitszeit eher ein und gehen länger in Karenz. Je nach Rahmenbedingungen bei Kinderbetreuung, Beschäftigungsangebot und Infrastruktur fällt es Paaren leichter oder schwerer, sich Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung partnerschaftlich zu teilen, auch wenn sie den Wunsch haben. Dass zusätzlich auch hartnäckig bestehende traditionelle Geschlechter- und Familienbilder hinterfragt und überwunden werden müssen, steht dabei außer Frage.

Es zeigt sich jedoch, dass daneben auch finanzielle Aspekte, wie das verfügbare Haushaltseinkommen eine wesentliche Rolle in der Entscheidung von Eltern spielen, wer in welchem Ausmaß und ob überhaupt erwerbstätig ist. Der Online-Rechner für das gemeinsame Haushaltseinkommen **gleich=berechnet** ermöglicht Eltern, verschiedene Optionen durchzurechnen. Auf einen Blick wird sichtbar, wie viel Geld Ihnen monatlich insgesamt zur Verfügung steht, wenn sie sich die Kinderbetreuung gleichberechtigt teilen, beide arbeiten, Stunden reduzieren oder sich für andere Varianten entscheiden.

Der Online Rechner **gleich=berechnet** zeigt das gemeinsame Einkommen des gesamten Haushalts auf. Die Auswirkungen verschiedener Karenz- und Kinderbetreuungsvarianten werden mit all ihren Komponenten sichtbar gemacht. Möglich- und Machbarkeiten einer partnerschaftlich(er)en Aufteilung werden so bewusster und können in die Lebensplanung der (werdenden) Eltern einfließen.

Mit dem Rechner können Eltern in drei einfachen Schritten das Nettoeinkommen ihres Haushalts berechnen: erforderlich sind Angaben zum (voraussichtlichen) Geburtsmonat ihres Kindes, ihrer Einkommen sowie Kinderbetreuungsgeld (KBG). Nach dem Ende des KBG-Bezugs hilft dieser Rechner abzuschätzen, wie sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung – etwa durch (Eltern)Teilzeit – finanziell ausgeben kann.

Die Eingabemaske ist interaktiv und nutzerInnenfreundlich gestaltet. Eltern können ihre Angaben rasch ändern, diese Auswirkungen auf ihr gesamtes gemeinsames Einkommen werden sofort sichtbar. Es ist möglich verschiedene Varianten der Arbeitsteilung direkt zu vergleichen und damit auf einen Blick zu sehen, wie viel dem Haushalt etwa bei einer partnerschaftlichen Teilung der Kinderbetreuung zur Verfügung steht.

EU-Projekt Männer und Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Wege zur gerechten Verteilung von Karenz-, Betreuungs- und Arbeitszeiten

Das Angebot wird ergänzt durch Informationen und Tips für eine partnerschaftliche Aufteilung der Kindererziehung, zu Pensionen, arbeitsrechtlichen Ansprüchen und weiteren häufigen Fragen.

Der Rechner liefert – so genau wie möglich – Richtwerte für unselbständig erwerbstätige Elternpaare, deren Lebensmittelpunkt in Österreich liegt. Für individuelle Auskünfte und spezifische Fragen bietet der Rechner auch Informationen zur weiteren Informations- und Beratungsmöglichkeiten.

www.gleich-berechnet.gv.at wurde im Rahmen des EU-Projekts von der Sektion für Frauen und Gleichstellung des BMGF entwickelt, durch Feedback der Projektpartnerinnen ergänzt und in Kooperation mit Kaindl Communications umgesetzt. ExpertInnen und die zukünftige Zielgruppe des Rechners haben gleich=berechnet getestet, ihre Anregungen und Ergänzungen wurden in die finale Fassung mit aufgenommen.

4. Öffentlichkeitsarbeit:

Im Zeitraum 16. November bis 14. Dezember 2016 wird der neue Rechner im Rahmen einer online-Informationsoffensive in der Zielgruppe 18-45jährige (Desktop und online) einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

5. Informationsbroschüre zur Elternkarenz, Elternteilzeit und zum Kinderbetreuungsgeld:

Ende Dezember 2016/Anfang 2017 wird auf Basis der erfolgten gesetzlichen Änderungen zum Mutterschutzgesetz, Väterkarenzgesetz und zum Kinderbetreuungsgesetz eine Informationsbroschüre zur Elternkarenz, Elternteilzeit und zum Kinderbetreuungsgeld erscheinen.

PROJEKTPARTNERINNEN:

- Sozialministerium
- Bundesministerium für Gesundheit und Frauen L&R Sozialforschung
- FORBA, Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt

Weitere beteiligte PartnerInnen:

- Arbeiterkammer
- Österreichischer Gewerkschaftsbund
- Industriellenvereinigung

Disclaimer:

„Diese Veröffentlichung wurde mit Fördermitteln aus dem Programm der Europäischen Union für „Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft“ (2014 – 2020) umgesetzt. Der Inhalt dieser Veröffentlichung liegt in der alleinigen Verantwortung des Sozialministeriums und gibt nicht notwendigerweise die Auffassung der Europäischen Kommission wieder.“

Abbildung 1: Logos aller Partnerinnen und Partner



EU-Projekt Männer und Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Wege zur gerechten Verteilung von Karenz-, Betreuungs- und Arbeitszeiten

**BUNDESMINISTERIUM
FÜR ARBEIT, SOZIALES
UND KONSUMENTENSCHUTZ**

Stubenring 1, 1010 Wien

Tel.: +43 1 711 00-0

sozialministerium.at